Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Lebensbild. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz Friedr. Kraus; sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 180 — Donnerstag, 3. August 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Ihr seid zu jeder Zerstörung bereit,
Reißt nieder, daß Neues entstehe.
Ihr seid damit wohl auf der Höhe der Zeit,
Doch ist drum die Zeit auf der Höhe?

Grillparzer.

Neueste politische Nachrichten.

Die Sanktionen, mit welchen Poincaree in seiner Note Deutschland bedrohte, sollen nach einer Lesart in Repressalien im besetzten Gebiet, nach einer anderen im Vormarsch ins Ruhrrevier bestehen.

•

Die Lösung des Konflikts mit Bayern wird in Berlin augenblicklich pessimistischer beurteilt; man weist namentlich darauf hin, daß Bayern es, obwohl bereits 5 Tage seit seiner Absendung vergangen sind, noch nicht für nötig erachtet hat, den Brief des Reichspräsidenten zu beantworten.

•

In der Reichskanzlei fanden gestern Besprechungen über die Reparationsfrage statt.

•

Die italienischen Sozialisten rufen zum Generalstreik auf; die Fascisten wollen dagegen vorgehen, wenn die Regierung den Streik nicht in 24 Stunden beilegt.

•

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Australien wurden offiziell wieder aufgenommen.

•

Seit gestern streiken in Königsberg, Insterburg, Allenstein, Lyck, Gumbinnen, Marienburg, Elbing und Braunsberg die städtischen Arbeiter wegen nicht bewilligter Lohnforderungen.

•

In Halberstadt und fünf umliegenden Ortschaften sind die Landarbeiter wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

Vermischte Kunde.

Zwei Eisenbahnzüge mit Pilgern stießen auf der Fahrt nach Lourdes zusammen. Es wurden etwa 40 Personen getötet und 90 verwundet.

•

Der amerikanische Oberst Hram Bingham aus Connecticut hat mit seiner gesamten Familie eine Reise im Flugzeug angetreten. Er bedient sich dazu eines Daimler-Expreß-Flugzeuges, das gerade reicht, ihn, seine Frau und seine sechs Söhne im Alter von 11—20 Jahren aufzunehmen. Das nötigste „Handgepäck" hat der amerikanische Oberst in seinem Flugzeug untergebracht. Die Koffer werden durch andere Flugzeuge nachbefördert. Wie man sieht, ermöglicht die Valuta des amerikanischen Dollars die Befriedigung auch der kostspieligsten Einfälle.

•

In Berlin wurde unter Beteiligung der Deutschen Spritwerke und der Firma M. Sperling mit 2 Millionen ℳ Kapital eine „Gerstenverwertungsgesellschaft m. b. H." gegründet.

•

Aus Dänemark wird ein bedeutsamer wirtschaftlicher Aufschwung gemeldet, der sich besonders kundgibt auf der Aktivseite der Bankbilanzen, namentlich auch jener der Nationalbank. Der Notenumlauf ist jetzt um 10 Prozent geringer als vor Jahresfrist. Allenthalben macht sich eine steigende Erwerbstätigkeit geltend.

•

Vor kurzem ist ein regelmäßiger Motoromnibusverkehr zwischen Bagdad und Aleppo eingerichtet worden. Er geht über Mossul und nimmt 5 Tage in Anspruch. Die Wüstenscheichs erhalten einen regelmäßigen Geldtribut und werden dadurch verpflichtet, ihre Stämme von Angriffen auf die Autobusse zurückzuhalten. Der Verkehr hat auf dieser Verkehrslinie bereits sehr lebhaft eingesetzt.

•

Die Ostsee-Meisterschaft für erste Senioren über 30 Meter ging von Zander-Danzig an Fröndhoff-Münster über, der 13 Mtr. Vorsprung erzielte.

•

Die größte Schreibmaschine der Welt ist kürzlich von einer amerikanischen Fabrik zu Reklamezwecken fertiggestellt worden. Sie ist 1629 mal größer als eine gewöhnliche Schreibmaschine und besitzt eine Höhe von 17 Fuß. Auf jeder Taste kann ein Tippfräulein bequem Platz finden. Die schönste und kostenlose Reklame hat die Firma schon dadurch erreicht, daß alle amerikanischen Zeitungen die Maschine abbilden und sie als einen Triumph amerikanischer Technik bezeichnen.

•

Eine Straßenbahnfahrt kostet jetzt in Wien 260 Kronen, am Abend 360 und in der Nacht 700 Kronen.

•

Am Regenstein bei Blankenburg fand kürzlich eine Brennholzversteigerung statt. Dabei wurde für eine Menge, die vor dem Kriege kaum 200 ℳ gekostet haben würde, ein Gebot von 67000 Mark erzielt!!

*

Der Konflikt im nahen Orient.



Konstantinopel, das Ziel der griechischen Offensive

Trotzdem die Griechen an der berühmten Tschataldscha-Linie aufmarschiert sein sollen, zutreffendenfalls also in ziemlicher Nähe Konstantinopels stehen, scheint der angeblich geplante Vormarsch gegen die türkische Hauptstadt doch fürs Erste nicht in Frage zu kommen. Die Absicht der Griechen, den Vormarsch anzutreten, hat unzweifelhaft bestanden. Sie haben nämlich an die in Betracht kommenden Mächte eine offizielle Anfrage gerichtet, ob man eine Besetzung Konstantinopels durch die Griechen zulassen werde. Die Antwort war ein sehr kategorisches Nein in Paris und in Rom. Auch die englische Regierung hat sich der Weigerung, den griechischen Vormarsch zuzulassen, angeschlossen und damit war die Frage entschieden. Vermutlich hat sich die griechische Regierung zu dieser Rundfrage erst entschlossen, als sie die Sicherheit gewonnen hatte, daß ein Handstreich gegen Konstantinopel auf ernsten Widerstand bei den Mächten stoßen würde. Durch die Rundfrage hat sie sich dann die nötige Rückendeckung verschafft, durch die sie den Verzicht auf das verlockende militärische Unternehmen dem eigenen Volke annehmbar machen kann. Die Vorbereitungen sind aber offenbar bereits so weit gediehen, daß die Möglichkeit einer griechischen Aktion gegen Konstantinopel auch weiterhin bestehen bleibt.

Die Lage im Nahen Orient ist trotz des einstweiligen griechischen Verzichtes auf Konstantinopel kritisch und sehr gespannt. Die griechische Regierung hat sich nämlich dafür, daß sie vor Konstantinopel keine Lorbeeren pflücken konnte, auf kleinasiatischem Boden entschädigt. Sie hat durch eine Botschaft angekündigt, daß die in Kleinasien besetzten Gebiete nicht unter türkische Verwaltung zurückkehren sollen, sondern daß sie in Zukunft einen autonomen Staat bilden werden, der unter dem Schutz der griechischen Armee steht. Diese Botschaft ist in Smyrna feierlich verkündet worden. Griechenland hat damit eine vollendete Tatsache geschaffen, die, wenn auch in ihrer Wirkung weniger stark als die geplante Besetzung Konstantinopels, doch eine außerordentlich kritische Lage schafft. Der Friedensvertrag, den die Mächte der Türkei und Griechenland zur Ausführung auferlegt haben, sieht eine völlige Räumung Kleinasiens durch die Griechen vor, und zwar in einer Frist von etwa vier Monaten. Nach dem Abzug der Griechen soll die türkische Souveränität wieder hergestellt werden. Gegen die Bestimmung des Friedensvertrages verstößt der Beschluß der griechischen Regierung. Es versteht sich von selbst, daß Griechenland jetzt entschlossen ist, die besetzten kleinasiatischen Gebiete nicht zu räumen, sondern sie unter der äußeren Form der Autonomie dauernd unter der Kontrolle des griechischen Heeres zu halten. Der Plan einer Besetzung Konstantinopels steht mit diesem griechischen Vorgehen in Kleinasien offenbar in Verbindung. Denn Griechenland hatte wohl die Absicht, durch den militärischen Druck auf Konstantinopel die Zustimmung der Türkei zur dauernden Festsetzung Griechenlands in Kleinasien zu erlangen. Die Ereignisse in Kleinasien sind also im Grunde genommen der Kernpunkt des ganzen Konfliktes und deshalb bleibt die Lage kritisch und gespannt, auch wenn der Vormarsch des griechischen Heeres gegen Konstantinopel unterbleiben sollte.

Besonders bedenklich sind die Vorgänge wegen ihrer Rückwirkung auf die gesamte internationale Politik. Man kann kaum noch daran zweifeln, daß das griechische Vorgehen sich des geheimen Einverständnisses der englischen Regierung erfreut. Jedenfalls nimmt man das in Paris an, weil man dort der Ansicht ist, daß England nur einen Teil seiner Flottenstreitkräfte in Bewegung zu setzen braucht, um Griechenland aktionsunfähig zu machen. Auf eine solche englische Maßnahme aber wartet man vergebens und deshalb nimmt die Stimmung in Paris einen wieder recht fühlbaren Grad der Gereiztheit gegen London an. Die alte englisch-französische Streitfrage, die durch den Sondervertrag Frankreichs mit Kemal Pascha schon einmal recht bedenkliche Formen angenommen hat, droht wieder in ihrer ganzen Schärfe aufzuleben. Es liegt die Vermutung nahe, daß England den Augenblick für günstig hält, um den damaligen Schlag der französischen Politik jetzt zu bea[illegible]ten. Es ist selbstverständlich, daß darunter die an sich schon wenig harmonischen Beziehungen zwischen England und Frankreich sehr stark leiden. Wir werden von unserem Standpunkt aus die Tatsache nicht übersehen dürfen, wenn es sich in der nächsten Zeit darum handelt, zwischen England und Frankreich eine Vereinbarung über die Behandlung der deutschen Frage herbeizuführen.

Schurmzahl an der Grenze.

Konstantinopel, 2. Aug. Aus der Gegend von Kursalie wird ein Grenzzwischenfall gemeldet. Eine Abteilung griechischer Kavallerie überschritt die Grenzlinie und geriet mit türkischer Gendarmerie in ein Feuergefecht. Unter Zurücklassung von drei Toten und einem Verwundeten zogen sich die Griechen über die Grenze zurück. Ferner drangen zwei griechische Kavallerie- und Infanteriepatrouillen in die neutrale Zone ein, wo sie sich in einem Bauerngut, 500 Meter von der Grenzlinie entfernt, festsetzten. Die Zusammenziehung der griechischen Truppen in Ostthrazien dauert an. Es werden militärische Vorbereitungen zu Lande und zu Wasser getroffen, um jedem Vordringen der Griechen über die Grenze Widerstand zu leisten. Die Hohe Pforte wird morgen den alliierten Kommissionen eine Protestnote gegen die Proklamierung der Autonomie von Smyrna übergeben.

Flucht der Zivilbevölkerung.

Konstantinopel, 2. Aug. Trotz des energischen Eingreifens der alliierten Behörden ist die Aufregung in Konstantinopel sehr groß und die Bevölkerung der europäischen Küste versuchte, auf das asiatische Ufer hinüberzugelangen, so daß die interalliierte Polizei die Verbindung zwischen den beiden Küsten untersagen mußte.

Die englische Flotte vor Konstantinopel.

London, 2. Aug. Lloyd George erklärte gestern im Unterhause, daß der englische Vertreter in Athen die griechische Regierung auf die schwerwiegenden Folgen aufmerksam gemacht habe, die eine Besetzung Konstantinopels durch die Griechen zur Folge hätten und daß dem griechischen Außenamt schon vorgestern die formelle Mitteilung abgegeben worden sei, daß der Einmarsch der griechischen Truppen in die neutrale Zone von den Alliierten mit aller Energie zurückgewiesen würde.

Das 3. englische Kreuzergeschwader vor **Malta** soll heute abend nach Malta zurückkehren, um sich neu zu verproviantieren und dann sofort nach Konstantinopel ausfahren, wo es am 14. August erwartet wird. Die ganze englische Flotte wird dann vor der ottomanischen Hauptstadt liegen.

Frankreichs Drohungen.

Die angedrohten französischen Maßnahmen.

Paris, 2. Aug. In unterrichteten Pariser Kreisen verlautet, daß Poincaree die Absicht habe, falls Deutschland seinen Beschluß bezüglich der Reparationszahlungen nicht zurückziehen sollte, folgende Maßnahmen in Kraft treten zu lassen: Ausweisung von 50 000 Deutschen aus Elsaß-Lothringen, Beschlagnahme ihrer Güter zu Gunsten des französischen Staats, Beschlagnahme aller Güter der reichen Kaufleute im linksrheinischen Gebiet und in den Städten Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg, französische Polizeisanktionen im Ruhrgebiet unter Führung des Generals Rissel.

Der Widerhall in Paris.

Paris, 2. Aug. Das französische Außenministerium ist durch die letzte Note Poincarees selbst überrascht worden, da man dort noch gestern nachmittag erklärte, Poincaree werde mit der Beantwortung der Note bis nach den Londoner Besprechungen warten. In der Presse findet die neue Note geteilte Aufnahme. Die Blätter sind darüber einig, daß die angedrohten Vergeltungsmaßnahmen nur wirtschaftlicher Natur sein können. „Gaulois" hält die Beschlagnahme deutschen Privateigentums in Frankreich für unzulässig, während „Cablogramme" meint, man müsse sich an die deutschen Industriekönige Stinnes, Mannesmann usw. halten. Die der Regierung nahestehenden Zeitungen verteidigen das energische Vorgehen Poincarees in allen Tonarten. Ebenso hat der Ministerpräsident dieses Mal die Nationalisten auf seiner Seite, während „Ouvre" die Lage als sehr befremdlich bezeichnet, da sowohl England als Belgien nicht nur verschnupft, sondern absolut gegenteiliger Auffassung seien. „Petit Parisien" berichtet über eine Unterredung, die der belgische Gesandte mit dem Leiter der politischen Abteilung des Außen-

ministeriums über die Ausgleichsfrage hatte. Eine andere Stimme besagt, daß der 5. August ein Sonnabend sei, also Ruhetag für die diplomatischen Gerichtsvollzieher, und am Montag sei Poincaree in London, sicherlich nicht, um Lloyd George mit Eröffnungen zu begrüßen, die dort wenig Verständnis finden würden.

*

Das Reich stellt die Devisenaufkäufe ein.

Berlin, 2. Aug. Wie verlautet, soll das Reichskabinett beschlossen haben, die Devisenaufkäufe für die Reparationszahlungen einzustellen. Diese Maßnahme ist unzweifelhaft mit dem rapiden Steigen des Dollars in Zusammenhang zu bringen. Es stehen augenblicklich der Regierung nur geringe Mengen Devisen zu Reparationszahlungen zur Verfügung.

Wertvolle Begegnungen.

Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis über China, Japan und Amerika.

Der frühere Reichskanzler Dr. G. Michaelis ist in diesen Tagen mit seiner Frau und dem Professor Heim aus Tübingen von seiner sechsmonatlichen Reise um die Welt zurückgekehrt und reiste nach seinem Wohnsitz in Saarow weiter.

Die Ausreise von Dr. Michaelis ist Anfang Februar von Rotterdam mit dem Motorboot „Münsterland" der Hamburg-Amerika Linie erfolgt. Das Schiff lief seine erste Fahrt, und bewährte sich vortrefflich, auch als es vor Hongkong in einen schweren, in dieser Jahreszeit sehr seltenen zweitägigen Taifun geriet.

In China wohnten die drei Abgesandten, als Vertreter der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung, der Konferenz des Weltbundes der Christlichen Vereinigungen bei, die in Peking vom 4. bis 10. April tagte. Neben den religiösen Fragen — Verhältnis des Christentums zum Buddhismus, zur Theosophie usw. —, für die insbesondere Prof. Heims Ausführungen von Bedeutung waren, wurden große internationale Fragen — Völkerbund, Schuld am Kriege, Wiederaufbau — erörtert.

Dr. Michaelis hatte Gelegenheit, den anwesenden Vertretern von 32 Staaten klar zu legen, wie das Diktat von Versailles auf der großen Unwahrheit beruhe, daß Deutschland die Alleinschuld am Kriege trage und daß es insbesondere Pflicht dieser Christlichen Versammlung sei, der Wahrheit zu dienen und in ihren Ländern der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. In voller Uebereinstimmung mit seinen Ausführungen haben die sämtlichen Vertreter sich bereit erklärt, der großen Entstellung entgegen zu treten.

Die Chinesen hatten von vornherein auf wirksame Vertretung Deutschlands auf dem Kongreß Wert gelegt und insbesondere Dr. Michaelis, als ihnen bekannten Kenner ostasiatischer Verhältnisse und Volkspartei eingeladen. Die deutschen Vertreter waren ganz besonders Gegenstand sympathischer Begrüßung bei den chinesischen Behörden und den Konferenz-Vertretern.

Von China ging die Reise über Japan weiter, wo Dr. Michaelis vor 33—37 Jahren Dozent an der Rechtsschule des deutschen Vereins in Tokio war. Seine alten Schüler sind Deutschland treu geblieben. Sie bereiteten einen begeisterten Empfang. Leider konnte das große Programm der Besichtigungen und Empfänge nur teilweise ausgeführt werden, weil Dr. Michaelis an Bronchitis schwer erkrankte und für mehrere Wochen in der deutschen Botschaft krank lag. Aber auch hier wurden wertvolle alte Beziehungen erneuert und gefestigt.

Der Aufenthalt in Amerika auf der Rückreise wurde in Folge dieser Krankheit gekürzt. Bei seiner Ankunft in San Franzisko wurde Dr. Michaelis von den Reportern mit der Nachricht von der Ermordung Rathenaus empfangen und auf allen Plätzen, in Franzisko, Denver, Chicago, New-York wurde er dringend aufgefordert, sich zu diesem Ereignis und den zu erwartenden Folgerungen zu äußern. Die wichtigste Frage war den Amerikanern, ob die Monarchie wiederkommen würde.

Dr. Michaelis hat den Fragen geantwortet, daß der Mord wahrscheinlich wieder auf eine kleine Gruppe von Fanatikern zurückzuführen sei, daß auch die monarchisch gesonnenen Parteien, insbesondere die Deutschnationale Volkspartei, dem Verbrechen natürlich fern stehe, daß sie den Mord, als an sich verwerflich und die Entwickelung Deutschlands aufs schwerste schädigend, verwerfe. Von Rückkehr zur Monarchie sei keine Rede. Sie könnte nur auf gesetzlichem Wege erfolgen und für die Verfassungsänderung sei in absehbarer Zeit keine Majorität zu haben. Deutschland müßte Ruhe haben. Allerdings sei dies ohne Aenderung von Versailles nicht möglich. Jede Zahlung der unsinnig hohen Reparations-Leistungen schleudere den Wert der Mark hinab. Amerika müsse helfen, müsse dahin wirken, daß ein Wirtschaftsplan für die Großstaaten der Welt im Verein mit Deutschland aufgestellt und die Schulden-Verstrickung der Welt entwirrt und geordnet werde.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 3. August.

Erinnerungen.

1492 Kolumbus tritt von Palos aus seine erste Entdeckungsreise an.

1808 Abschaffung der Prügelstrafe in der preußischen Armee.

** **Der Monat August** hat vorgestern seinen Anfang genommen. Bei den Römern war er der sechste Monat im Jahre. Sie nannten ihn daher ursprünglich Sextilis. Später erhielt er seinen Namen nach dem Kaiser Augustus, der in diesem Monat verschiedene Glücksfälle erlebte. Der Sextilis hatte nur 30 Tage, da aber der Juli als Ehrenmonat des großen Julius Cäsar deren 31 zählte, gab man dem August auch 31 auf Kosten des Februar. Die germanischen Völker nannten den August Aehren- oder Erntemonat. Und da man im Mittelalter die Ernte August oder Eust nannte, kann man den Namen auch aus diesem Worte herleiten. Tatsächlich nannte man im Mittelalter den Juli den ersten Augst und den August den zweiten Augst. Die Sonne tritt jetzt in das Zeichen der Jungfrau. Die mittlere Temperatur des August ist niedriger als die des Juli. Der Bauer wünscht sich einen recht trockenen und heißen August, denn er sagt: „Was der August nicht kocht, wird der September nicht braten." Die Sonne lacht in diesen Tagen noch auf die Fluren herab, und das behagt dem Landmann, denn: „Im August viel Sonnenschein, läßt geraten Korn und Wein." Der Augustmond hat vom Volke mancherlei Namen erhalten, man nannte ihn sowohl Hitzemonat oder Kochmonat wegen der Hitze, die gewissermaßen das Obst reif kocht. Verschiedentlich heißt er auch Schnittmond, da in ihm ja meist der Rest der Ernte geschnitten wird. In seinen letzten Tagen, wenn die Hundstage vorbei sind, sinkt die Temperatur etwas, und es wird wieder behaglicher.

** **Der Himmel im August.** Die Tage kommen nun rascher ins Gleiten, denn die Tageslänge verringert sich vom 1. zum 31. August um 1 Stunde 6 Minuten, was einer durchschnittlichen Tageskürzung von reichlich 2 Minuten entspricht. Die abendliche Dämmerung begann am 1. ½8 Uhr, am 31. genau ½7 Uhr. Am 23. August 12 Uhr mitternachts tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Vollmond ist am 7. August, am 15. haben wir abnehmenden, am 22. Neumond, am 29. August wieder zunehmenden Mond. Von den Planetenerscheinungen ist zu sagen: Merkur bleibt unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit, nimmt immer weiter ab bis auf ½ Stunde am Ende ds. Mts. — Mars ist während des Abends sichtbar. — Jupiter ist am Ende ds. Mts. nur noch einige Minuten sichtbar. — Saturn wird in der zweiten Hälfte ds. Mts. ganz unsichtbar.

** **Die Getreide-Ernte** ist jetzt auch in unserer Gegend in vollem Gange; auf allen Feldern rattert die Mähmaschine oder wird die Sense geschwungen und zahlreiche fleißige Hände sind eifrig tätig, die goldenen Halme in Garben zu binden, und bald werden hochbeladene Erntewagen die kostbarste Frucht des Feldes den Scheunen zufahren. Heiße, mühevolle Erntetage! Da ist keine Zeit für sentimental-romantische Betrachtungen. Schaffen, schaffen! Und wenn es wegen der Witterung „zwingt", dann ist Feierabend, wenn schon tief die Sommernacht ihren dunklen Mantel um die Erde schlägt. Kostbare Ackererde, kostbares Erdengut! Der Landmann guten alten deutschen Schlages, weiß das alles in einem höheren Sinne. Eine schöne, tiefe Sitte ist's, wenn beim ersten Sensenhieb ein kräftiges „Wait's Gott" gesprochen wird. Uralter Opferglaube sprach die ersten Garben als heilig an, und aus religiösen Gründen legten wohl manche am ersten Erntetage ihre Feiertagskleider an. Noch findet sichs hier und dort, daß die Glocken die Erntezeit feierlich einläuten, und daß ein kurzer Frühgottesdienst, eine „Erntevigilie", den stimmungsvollen Erntebeginn macht. Und dann an diesem Tage besonders gutes und reichliches Essen, — viel Kuchen, und überhaupt wie ein Vorgeschmack der freundlichen Feier, die dann ein besonderer Lohn nach schwerer, rastloser Arbeit sein wird, des Erntefestes mit Erntekranz und Erntetanz. Hoffentlich wird in allen deutschen Landen die Ernte so ausfallen, daß man allerorts dankerfüllten Herzens das Erntefest feiern wird.

** **Die großen Ferien** an sämtlichen Schulen unserer Stadt beginnen am Donnerstag, 10. August (erster Ferientag) und dauern bis Dienstag, 12. September einschließlich. — Die Sommerferien in den Landgemeinden des Kreises Hörde sowie der Schule zu Schwerterheide, jedoch ausschließlich der Mittel- und Volksschulen des Schulbezirks Annen-Rüdinghausen und der Ortschaft Hombruch, für die durch Verfügung der Regierung zu Arnsberg die Ferienordnung für die höheren Schulen eingeführt ist, beginnen am Donnerstag, 10. August 1922 (1. Ferientag) und endigen am Mittwoch, 6. September 1922 (letzter Ferientag). Der Unterricht wird am Donnerstag, dem 7. September 1922, in vollem Umfange wieder aufgenommen.

** **Erhöhung der Teuerungszuschüsse** für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte. Das Gesetz über Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner sieht eine wesentliche Erhöhung der bisherigen Zuschüsse ab 1. August 1922 vor. Da die Ausführungsbestimmungen noch fehlen, ist es nicht möglich, die erhöhten Sätze schon jetzt zur Auszahlung zu bringen. Es sollen daher zunächst am Montag, dem 7. d. Mts. vorm. an der hiesigen Stadtkasse diejenigen Beträge gezahlt werden, die im Monat Juli ausgezahlt wurden. Der Restbetrag soll sodann als 2. Rate in der letzten Hälfte des Monats August zur Auszahlung gelangen.

** **Zurückgehen des Wohnungsbaues.** Im Monat Juni wurden nach der „Bauwelt" im ganzen Reiche nur 2312 Wohnungsbauten fertig gegen 8346 im Monat Mai und 6445 im Juni vorigen Jahres! Die Ursache der Einschränkung im Bauen ist in der fortschreitenden Teuerung zu suchen. Im Vorjahre betrugen die Baukosten eines Zimmers gegen 40 000 M, heute muß man mit rund 100 000 M rechnen. Wo soll die Verzinsung von rund 5000 M für ein einziges Zimmer herkommen?

** **Zu neuem Leben erwacht** ist der M.-G.-V. „Immergrün" von der Schwerterheide, der vor Jahren seinem Namen alle Ehre machte, dann aber Neugründungen weichen mußte und eines Tages sanft entschlafen war. Jetzt haben sich etwa 40 alte und neue Freunde des Vereins wieder zusammengefunden, Herr Lehrer Vollenkamp hat sich bereit erklärt, die musikalische Leitung des Vereins zu übernehmen und in der nächsten Woche sollen die regelmäßigen Gesangstunden wieder aufgenommen werden. Am nächsten Sonntag, vorm. ½10 Uhr, soll im Lokale des Herrn Emde eine Zusammenkunft stattfinden, in der das Nähere besprochen werden soll. Wir wünschen der alten und doch wieder neuen Pflegestätte des deutschen Liedes ein fröhliches Aufblühen!

** **Der evangelische Frauenverein** hat mit dem Dienstag bei herrlichem Wetter unternommenen Sommerausflug seine Sommerarbeit abgeschlossen; die regelmäßigen Versammlungen werden erst nach Schluß der Schulferien wieder aufgenommen werden.

** **Wo bleibt der Zucker?** Zuckerrüben sind im Betriebsjahr 1921/22 75,3 Millionen Doppelzentner gegenüber 65,5 im Vorjahr, also um 15 Proz. mehr, verarbeitet worden. In Rohzuckerwert berechnet sind bis Ende April 12,7 Millionen Dz. erzeugt worden. Bis zum August wird die weitere Zuckererzeugung auf etwa 200 000 Dz. veranschlagt. Im ganzen also kann man mit einer Erzeugung von etwa 12,9 Millionen Dz. gegen nur 10,8 im vorigen Betriebsjahr rechnen. Für den Verbrauch würde in diesem Jahre um 19 inländ. Zucker mehr als im vorig. zur Verfügung stehen. Bisher hatten in den einzelnen Monaten dieses Betriebsjahres die Verbrauchszuckermengen die des Vorjahres jedesmal überstiegen. Zum erstenmale sind sie im April geringer gewesen, wenn auch der Verbrauch im ganzen noch 28 Proz. größer als im vorigen Jahre war.

** **Pilzkunde.** Herr Professor Dr. Söffing, Leiter der Pilzauskunftsstelle des Landkreises Hörde, wird am Samstag, dem 5. August 1922 im Schwerter Walde unentgeltlich praktischen Unterricht in der Pilzkunde erteilen. Treffpunkt: Gockel, Berghofen, nachm. 4 Uhr. Material zur Anfertigung von Notizen ist mitzubringen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

** **Nette Aussichten für Biertrinker.** Die „Tageszeitung für Brauereien" teilt mit, daß voraussichtlich im Herbst der Zentner Gerste 1000 M, der Zentner Hopfen 3000 M kosten werden. Was wird dann das Hektoliter Bier kosten?

** **Schüren,** 2. Aug. Lehrerjubiläum. Herr Lehrer Heinrich Brinkmann hierselbst kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Wir wünschen diesem tüchtigen und allzeit freundlichen Jubilar, der die ungeteilte Achtung seiner Kollegen und Freunde besitzt, stete Gesundheit und Zufriedenheit auf dem Wege zum goldenen Jubiläum.

Aus den Provinzen.

Hagen, 2. Aug. Rüde Burschen. Zwei Brüder aus der Brunnenstraße, Raufbolde schlimmster Art, überfielen nachts ohne Grund einen Anwohner, der eine Wirtschaft verließ, und brachten ihm mit einem Dolch schwere Verletzungen bei. Dann drangen sie in ein Haus in der Remberg-straße ein, wobei sie die verschlossene Tür gewaltsam erbrachen, warfen verschiedene Möbelstücke des Wohnungsinhabers auf die Straße und bedrohten den Besitzer mit einem Armeerevolver.

Soest, 2. Aug. Ungültigkeitserklärung des Soester Notgeldes. Das Aluminium-Notgeld in Stücken von 50 Pfennig, 1

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

61] (Nachdruck verboten.)

Von Bediensteten des Hotels überwältigt, war der Tobende der Polizei übergeben und von dieser nach zweitägiger Gefangenschaft ausgewiesen worden. Von einer Duellforderung hatte der beleidigte Aristokrat abgesehen, nachdem der Künstler von dem für den Oesterreicher zuständigen Ehrenrat für nicht satisfaktionsfähig erklärt worden war. Und als man Hubert A. aus der Haft entließ, hatte der hochgeborene Herr das Bad bereits verlassen, und zwar wiederum in Gesellschaft der Gräfin W., die gar kein Hehl daraus gemacht hatte, daß sie seine Geliebte sei. Er dürfte um so mehr Veranlassung haben, seine Herzensirrung zu bereuen, als er nicht nur durch diese Vorkommnisse in der Münchener Gesellschaft so gut wie unmöglich geworden ist, sondern als sich auch seine pekuniären Verhältnisse recht unerfreulich gestaltet zu haben scheinen. Man spricht ziemlich laut davon, daß die ganze Herrlichkeit des fürstlich Bogenhausener Künstlerheims nichts als ein grandioses Blendwerk gewesen sei, daß die Millionenmitgift der schönen, unnahbaren stolzen Hamburgerin nur in der Einbildung derer bestanden habe, die dem Maler daraufhin einen fast unbegrenzten Kredit gewährten, und daß bei der Größe der vorhandenen Schuldenlast ein vollständiger wirtschaftlicher Zusammenbruch des noch vor wenigen Monaten so vielumworbenen Künstlers unmittelbar bevorstände. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen dürften die kommenden Ereignisse den Leuten, die so sprechen, vollkommen recht geben, und wenn auch das vorzeitige Ende einer mit den höchsten Erwartungen und den glänzendsten Aussichten begonnenen Künstlerlaufbahn aufrichtig zu bedauern sein mag, so läßt sich doch nicht verkennen, daß das Verhängnis hier lediglich durch das eigene, nahezu frevelhafte Verschulden des Betroffenen heraufbeschworen worden ist."

Ein prüfender Blick auf den übrigen Inhalt der Zeitung ließ Henry keinen Zweifel, daß es sich um ein Skandalblatt der übelsten Art handle, was ja auch schon aus der Fassung und der behaglichen Breite des Artikels, der sich mit Hubert Almröder beschäftigte, zur Genüge hervorging.

Aber wieviel oder wie wenig der abscheuliche Aufsatz auch immer von der wirklichen öffentlichen Meinung in München widerspiegeln mochte, daß die darin erzählten Tatsachen der Wahrheit entsprachen, schien doch nur allzu gewiß. Und die Vorstellung, daß Helga von den Verirrungen ihres Mannes gerade auf solche Art hatte Kenntnis erhalten müssen, erfüllte Henry mit ebensoviel Schmerz als flammender Empörung. Daß sie den Aufsatz gelesen hatte, durfte er ja nicht bezweifeln, und für einen Augenblick erfaßte ihn die Furcht, daß sie sich zurückgezogen habe, weil sie infolge der Aufregung erkrankt sei. Er schickte sich an, sie zu suchen, aber in der Tür des Wohnzimmers schon traf er mit ihr zusammen.

Helga war vielleicht um ein geringes bleicher als sonst, aber äußerlich vollkommen beherrscht und ruhig. Ein Blick in das Gesicht des Bruders sagte ihr alles, und mit einem wehmütigen Zucken an den Mundwinkeln fragte sie:

„Du hast gelesen, was man über Hubert schreibt? Ein trauriges Gewerbe, das diese Ehrabschneider betreiben — nicht wahr?"

„Das elendeste und fluchwürdigste von der Welt. Womit aber hast du es verdient, meine arme Helga, daß sich obendrein noch eine erbärmliche Kreatur finden mußte, die dir dies Schmutzblatt zusandte! Beim Himmel, ich wünschte, daß ich das nichtswürdige Geschöpf hier unter meinen Händen hätte."

„Vielleicht war die Absicht nicht einmal so schlecht, als du vermutest. Und ich bin mir selber noch keineswegs darüber im reinen, ob ich dem anonymen Absender der Zeitung zürnen oder ob ich ihm danken soll. Was ich da gelesen, hat mich wohl betrübt, aber es hat mich auch sehr nachdenklich gemacht. Und es ist viel bittere Selbstanklage in dem Mitleid, das ich für Hubert empfinde."

„Mitleid, Helga? — Mitleid mit diesem Manne, der dich aufgeben konnte, weil eine — —"

Die junge Frau hinderte ihn zu vollenden.

„Nicht bei ihm allein liegt alles Verschulden, Henry! Man kann nicht aufgeben, was man längst verloren hat. Und in Wahrheit hatte er mich bereits verloren, noch ehe er mir mit dieser Gräfin Wassilewska oder mit irgendeiner anderen die Treue gebrochen. Er ist nicht so schlecht, wie dieser häßliche Skandalartikel ihn darzustellen sucht. Noch an dem letzten Tage unseres Beisammenseins, als schon die Leidenschaft für diese Frau in seinem Blute brannte, war er bereit, auf ihren Besitz zu verzichten und reuig zu mir zurückzukehren. Damals glaubte ich, diese Bereitwilligkeit, von der ich mich beschimpft fühlte, abweisen zu müssen. Heute aber hege ich bange Zweifel, ob ich in Wahrheit ein Recht hatte, so zu handeln."

„Und du bereust, das Haus deines Mannes verlassen zu haben? Du sehnst dich wieder danach, mit ihm vereinigt zu sein?"

In ernster, langsamer Bewegung schüttelte sie verneinend den Kopf.

„Ich sehne mich nicht nach Hubert; denn eine gestorbene Liebe wird nicht wieder lebendig. Aber nicht von unserem Sehnen und Wünschen allein dürfen wir unsere Handlungen bestimmen lassen. Höher und heiliger bleibt doch immer das Gebot der Pflicht. Und jetzt, da ich weiß, daß Hubert unglücklich geworden ist, jetzt frage ich mich unablässig, ob es nicht meine Pflicht gewesen wäre, dies Unglück vorauszusehen und ihn davor zu bewahren."

In diesem Augenblick erst erinnerte Henry sich wieder des inhaltsschweren Telegramms, das er in seiner Brusttasche trug, und mit beklommenem Zögern sagte er:

„Jeder selbstquälerische Zweifel an der Richtigkeit deiner damaligen Handlungsweise ist natürlich zugleich eine Anklage gegen mich. Denn schließlich geschah es doch wohl vor allem um meinetwillen, daß du dich so rasch entschlossest, deinen Mann zu verlassen."

„Nein, gewiß nicht. Ich verließ ihn aus unüberwindlichem Abscheu vor der schimpflichen Lüge, als die mir ein Weiterleben an seiner Seite erschien — aus tiefinnerem Grauen vor der Erniedrigung, die er von mir verlangte."

„Und wenn ich jetzt noch einmal vor dieselbe Entscheidung gestellt würde — ich würde schwerlich zu einem anderen Entschlusse gelangen. Auch nicht unter dem Druck der Erkenntnis, daß ich mich damit gegen eine heilige Pflicht versündige. Es gibt eben innere Widerstände, denen gegenüber alle unsere guten Vorsätze versagen." (Fortsetzung folgt.)

Pfennig und 5 Pfennig verliert am 31. August d. J. seine Gültigkeit. Es handelt sich hierbei um den Rest des im Umlauf befindlichen Soester Notgeldes. Ab 1. September gilt also überhaupt kein Soester Notgeld mehr als Zahlungsmittel.

Klausheide, 2. Aug. Warnung vor Mädchenhändlern! Gestern abend ließ sich im Zuge 8.10 Uhr von Paderborn nach Bielefeld ein junges Mädchen mit einem unbekannten Manne in ein Gespräch ein. Zwischen Sennelager und Klausheide wollte der Mann eine Fliege ins Auge bekommen haben und bat das junge Mädchen, diese zu entfernen. Dabei hielt er sein Taschentuch nahe an ihre Nase. Auf der Haltestelle Klausheide stieg der Mann aus. Das Mädchen wollte folgen. Eine ältere Frau hielt es zurück. Eben hatte der „feine Herr" den Zug verlassen, als der Ruf „Mädchenhändler, haltet den Mann fest" erscholl. Zwei Mitreisende nahmen die Verfolgung auf und stellten ihn in einem Fichtenholze. Der Zug hielt während der Zeit. Der Mann wurde den Bahnbeamten zur Ueberführung an den Hövelhofer Wachtmeister übergeben. Die Untersuchung muß das Nähere ergeben. Der Sprache nach handelt es sich um einen Rheinländer.

Schwelm, 2. Aug. Das Lied von der Glocke hat der Bergmann M. Böcker aus Sprockhövel, der auf der Zeche Alte Haase beschäftigt ist, auf einen Raum von 9,5×11 Zmtr. auf einer Postkarte geschrieben. Die überaus mühselige Arbeit hat der Schreibkünstler mit einer einfachen Schreibfeder und ohne Lupe ausgeführt.

Hersfeld, 2. Aug. Ausgrabungen. Die mit Unterstützung des Kultusministeriums unternommenen Ausgrabungen in der Stiftskirche haben die Feststellung des Grundrisses der Karolingerkirche erbracht. Ferner wurden drei alte Kirchen aus dem 8. und 9. Jahrhundert in ihren Hauptumrissen freigelegt und die Ueberreste des Kreuzganges zum Kloster aufgedeckt. 3 Sarkophage aus dem 9. Jahrhundert und ein aus späterer Zeit wurden aufgefunden. Augenblicklich werden Grabungen im Paradiesgarten vorgenommen, um die Beziehungen des einzelstehenden Glockenturmes zur Kirche zu erforschen.

Detmold, 2. Aug. Die Hermannsschlacht im Film. Ein Film der Hermannsschlacht soll noch in diesem Sommer in der hiesigen Gegend aufgenommen werden. Eine Berliner Filmgesellschaft hat hier bereits vorbereitende Erkundigungen vornehmen lassen.

Hamborn, 2. Aug. Familiendrama. Aus Dinslaken wird gemeldet: Der hier in der Grenzstraße wohnende Maschinenheizer Stöffken schnitt seiner Ehefrau die Pulsadern durch und brachte ihr außerdem mehrere Schnitt- und Stichwunden im Rücken bei. Die Frau suchte zu entfliehen, brach aber auf der Treppe tot zusammen. Stöffken schnitt sich darauf selbst die Pulsadern auf und machte sich mehrere Stiche in der Herzgegend bei. Er wurde später auf dem Küchentisch liegend noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zu dieser unseligen Tat liegt in ehelichen Zwistigkeiten.

Mörs, 2. Aug. Unfall. Beim Abladen einer großen, mehrere Zentner schweren Kiste auf dem Hofe des Postamtes stürzte die Kiste plötzlich ein und begrub einen Arbeiter unter sich, der auf der Stelle tot war.

Solingen, 2. Aug. Erstickt. Der alleinstehende Schuhmacher Baltezulat, der abends feuchtes Holz in das Ofenfeuer steckte und sich dann schlafen legte, ist unter dem Einflusse der Rauchentwicklung erstickt. Man fand ihn morgens tot im Bette.

Gräfrath, 2. Aug. Tödlich verunglückt. Als der Postenführer am Friedrich Wehling aus Wald auf der Fahrt nach Elberfeld mit seinem Fuhrwerk den schrankenlosen Bahnübergang zu Rümmen passierte, wurde das Fuhrwerk von einem Personenzuge erfaßt, umgeworfen und gänzlich zertrümmert. Wehlings, der auf dem verdeckten Wagen saß und den Zug offenbar nicht bemerkt hatte, wurde gegen die Böschung geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Er starb bald darauf.

Die Preise im Obst- und Gemüsehandel

Von wohlunterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hatte Ende vor. Mts. eine Anzahl Leiter von großen Kommunalverbänden und Preisprüfungsstellen, Vertreter des Gemüse- und Obsthandels, von Genossenschaften, sowie von Gewerkschaften u. sonstigen Verbraucherorganisationen zu einer Besprechung über Maßnahmen zur Verhütung von preistreiberischen Machenschaften auf dem Obst- u. Gemüsemarkte eingeladen.

Nach eingehender Beratung wurde beschlossen einen Ausschuß zu bilden, der die Aufgabe haben soll: Die Preisbildung am Obst- und Gemüsemarkt zu überwachen; die zuständigen Stellen bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung am Obst- und Gemüsemarkt zu unterstützen; tunlichst im Einvernehmen mit den beteiligten Interessentengruppen die jeweilig angemessenen Durchschnittspreise der für die Volksernährung wichtigsten Obst- und Gemüsesorten in der Provinz Westfalen zu ermitteln. Diese Preisermittlung soll die Bedeutung eines auf Grund von Verhandlungen mit den verschiedenen Interessentengruppen abgegebenen Gutachtens haben und den Preisprüfungsstellen und sonstigen mit der Preiskontrolle befaßten Stellen als Unterlage zur Nachprüfung der örtlichen Obst- und Gemüsepreise dienen. Die von dem Ausschuß ermittelten Preise durch die Presse bekanntzugeben, wurde für unzweckmäßig gehalten, weil dies für Gegenden mit besonders günstigen Produktionsbedingungen preissteigernd wirken könnte.

Der durch freie Vereinbarung der verschiedenen Interessentengruppen gebildete Ausschuß, der also keinen amtlichen Charakter hat, setzt sich wie folgt zusammen: 3 Vertreter der Erzeuger, 2 Vertreter des Handels, 1 Vertreter der Genossenschaft, 1 Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, 1 Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, 1 Vertreter des Beamtenbundes, 1 Vertreter der Verbraucherkommunalverbände. Die Aufnahme weiterer Mitglieder kann durch Beschluß des Ausschusses erfolgen; sie soll aber nur ausnahmsweise erfolgen, da eine Erweiterung des ohnehin schon ziemlich umfangreichen Ausschusses die Arbeitsfähigkeit desselben gefährden könnte.

Die Verhandlungen werden auf einstimmigen Wunsch der Mitglieder des Ausschusses von einem Beamten des Oberpräsidiums geleitet, der jedoch zur Wahrung völliger Unparteilichkeit keine entscheidende Mitwirkung bei den Beschlüssen des Ausschusses in Anspruch nimmt.

Letzte Drahtmeldungen.

Lloyd Georges Erklärung über das Reparationsproblem.

London, 3. Aug. Heute wird Lloyd George das Reparationsproblem diskutieren lassen und selbst eine Erklärung über die englische Note abgeben, deren Schlußteil lautet: Der größte internationale Schuldner ist Deutschland, und die britische Regierung schlägt nicht vor, daß aus Gründen der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit Deutschland seinen Verbindlichkeiten gegenüber seinen Gläubigern enthoben werden sollte. Großbritannien begnügt sich damit, nochmals zu erklären, daß es von dem wirtschaftlichen Schaden, der der Welt durch den gegenwärtigen Stand der Dinge zugefügt wird, so tief überzeugt ist, daß England unter Vorbehalt der gerechten Ansprüche anderer Teile des Reiches bereit sein würde, jedes Anrecht auf die deutsche Reparation und alle Forderungen auf Rückzahlung durch die Alliierten aufzugeben, vorausgesetzt, daß dieser Verzicht einen Teil des allgemeinen Planes bilden würde, unter dem dieses große Problem als Ganzes behandelt würde, und der eine befriedigende Lösung finden könnte. Die allgemeine Regelung würde nach Ansicht der britischen Regierung von größerem Werte für die Menschheit sein, als wenn irgendwelche Vorteile, die aus der noch zu erfolgenden Eintreibung rechtmäßiger Verbindlichkeiten erwachsen könnten.

Wanderlipp über die Londoner Konferenz.

TU. **Paris,** 3. Aug. Der Sonderberichterstatter des Petit Journal hat in München den Amerikaner Wanderlipp interviewt. Wenn ein neuer Irrtum auf der Konferenz in London begangen wird, sei eine Katastrophe unvermeidlich. Wenn Poincaree und Lloyd George es nicht fertig bringen, den wirtschaftlichen Aufbau Europas in die Wege zu leiten, werden die Folgen schrecklich sein. Deutschland befindet sich in einer Zwangslage. Wenn die Mark zu steigen beginnt, werden die Ausfuhrlizenzen höher und der Export niedriger. Fällt aber die deutsche Mark, dann folgt eine ungeheuere Krise, wie die Verringerung des Kredits und die Erhöhung der Lebensmittelpreise. In beiden Fällen sind Unruhen zu erwarten.

Persönliche Antwort Bayerns.

TU. **München,** 3. Aug. Im Laufe des gestrigen Tages stellte der Ministerpräsident Graf Lerchenfeld einen Entwurf der Antwort an den Reichspräsidenten fertig und ließ ihn den übrigen Kabinettsmitgliedern zur Begutachtung zugehen. Der Entwurf kam dann mit verschiedenen Abänderungen, im wesentlichen aber gebilligt, an den Ministerpräsidenten zurück. Seine endgültige Fassung wird er durch den Ministerrat heute erhalten und hierauf den Regierungsparteien zur Durchberatung und Genehmigung zugeleitet werden.

Schweres Unwetter in der Provinz Sachsen.

TU. **Halle,** 3. Aug. In der Provinz Sachsen im Kreise Weißenfels und an der Bahnstrecke von Teuchern hat ein furchtbares Unwetter einen Schaden von ungezählten Millionen angerichtet. In der Umgegend von Weißenfels liegt das Obst so dicht, daß die Straße unbefahrbar ist. Alle Getreidefelder sind vernichtet. Auch die Kartoffel- und Rübenernte ist teilweise und die Gartenernte ist vollständig vernichtet. Im weiten Umkreise sind die elektrischen Licht- und Telephonanlagen zerstört.

Die Streiklage in Italien.

Rom, 3. Aug. Nach den vorliegenden Meldungen dauert der Streik in den Provinzen noch teilweise fort. Die öffentlichen Betriebe sind überall in Tätigkeit, die Eisenbahnzüge verkehren fahrplanmäßig. Die Nacht und der Vormittag sind ruhig verlaufen, nur in Savona wurde ein Faszist von Unbekannten erschossen. In Rom herrscht vollkommene Ruhe.



Vobach-Schnitte
sind zu haben
im Verlage dieser Zeitung

Aus dem Reiche der Mode

Vobach-Schnitte
sind zu haben
im Verlage dieser Zeitung

Die Sommerbluse

Trotz der Bevorzugung des durchgehenden Kleides, die in dem immer noch herrschenden Kittelkleid begründet ist, hat die Bluse an Beliebtheit nichts verloren. Ganz abgesehen von dem Jackenkleid, das ja zu seiner Ergänzung der Bluse bedarf, gibt sie uns, besonders im Sommer, Gelegenheit zur größeren Abwechslung. Die Blusen unserer Vorlagen sind vorherrschend als Ergänzung des Kostüms gedacht und schließen deshalb im Taillenschluß ab. Eine Schoßbluse ist für das Jackenkleid weniger praktisch. Diese Blusen sind fast ausschließlich mit langen Aermeln gearbeitet und bevorzugen den Stehkragen oder den herzförmigen Ausschnitt, wobei der Kragen über die Jacke tritt. Das Material für diese sommerliche Bluse besteht in Batist, Mull, Glasbatist, Chinakrepp und Waschseide, je nach dem Zweck, zu dem die Bluse getragen wird. Der Mode entsprechend ergeben Biesensäumchen und eingearbeitete Handstickerei die Garnitur, denen sich nur vereinzelt Spitzeneinsätze gesellen. Dagegen bildet Hohlnaht eine gern gesehene Abwechslung zu den Säumchen. Im Sommer herrscht natürlich die weiße Farbe vor, die durch den Ausschnitt und die duftige Untertaille selbst blasseren Gesichtern kleidsam sein kann. Wer nicht einwandfrei über frische Farbe verfügt, gibt den blaßrosa, den fliederfarben oder den zart gelblich getönten Blusen den Vorzug. Die Blusen sind reich ich lang gearbeitet, so daß sie ringsum blusig überhangen.



Abb. 1

Abb. 1. Bluse aus Schleierstoff mit Pikee, mit loser Achselpasse und ausspringenden Biesen. Hierzu Vobach-Schnitt D 7353, Größe I oder II, für M. 13.— nebst M. 3.— für Porto und Versand erhältlich.



Abb. 2

Abb. 2. Kleidchen mit plissiertem Rock, Ueberbluse und Zierstichreihen (Linienangabe auf dem Schnitt). Hierzu Vobach-Schnitt H 4813 für 4—6 und 6—8 Jahre für M. 13.— nebst M. 3.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 3. Sommerkleidchen mit Passe, angeschnittenen kurzen Aermeln und Schürzenbummelung. Hierzu Vobach-Schnitt H 4748 für 1—2 und 2—4 Jahre für M. 13.— nebst M. 3.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 4. Sommerkleid in Hängeform mit Volants und seitlicher Verschnürung aus Seidenband. Hierzu Vobach-Schnitt H 7224 für 2—4, 4—6 und 6—8 Jahre für M. 13.— nebst M. 3.— für Porto und Versand erhältlich.



Abb. 4

Abb. 5. Bluse mit breitem Kragen, Handbohlenfalten und schmalen Blusenärmeln (für starke Damen geeignet). Hierzu Vobach-Schnitt D 7359, 19/Fig. III od. IV, für M. 13.— nebst M. 3.— für Porto und Versand erhältlich.



Abb. 5

Dadurch können sie am unteren Rande in einen Zugsaum gefaßt werden, ohne daß man ein Herausrutschen bei der Bewegung zu fürchten hat. Der Rock schließt miederartig oder mit einem schmalen Gürtel ab.

Unsere Kleinen

Die hochsommerliche Kindermode verbindet die Einfachheit der Linien, wie sie heute allem eigen sind, mit der Zierlichkeit der Ausstattung, wie sie wieder der frühesten Jugend vorbehalten ist oder wenigstens sein sollte. Und diese besteht neben schmalen, duftigen Einsätzen und Spitzen in schmalen Falbeln, Rüschen und Rosetten. Interessant ist, daß man Kinder trotz ihrer frischen Farben sehr gern in Blaßrosa, Hellolan und Blaßlila kleidet. Vielleicht, weil Weiß zu praktisch ist und sich gut waschen läßt. Doch der Grund liegt darin, daß Weiß über weißem Unterkleid leicht etwas Starres hat, während die hellen Farben dem Kinde etwas Zartes, Duftiges geben. Aus diesem Grunde gibt man dem Kleide wenigstens eine farbige Note in Form einer Achselschleife bei den Kleinen oder des Gürtels. Auch durchgezogenes Band, das man gern wählt, kann farbig sein, während Stickerei stets weiß gearbeitet wird. Längsbiesen als Garnitur sind zu steif für die kindliche Beweglichkeit, dagegen erfreut sich die Jugend des kurzen Aermels.

P. Gratz.

Weitere praktische Modelle in Vobachs Moden-Alben u. Vobachs Frauen-Zeitschriften

Vobachs Modenalben, Frauenzeitschriften und Schnittmuster empfiehlt und besorgt die Buchhandlung Carl Braus in Schwerte.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der städtischen Vertretungen sind die Gebühren der Kanalgebührenordnung von 5 auf 10 % des Nutzungswertes des angeschlossenen Grundstücks mit Wirkung vom 1. April 1922 ab erhöht werden. Der Bezirks-Ausschuß in Arnsberg hat diese Änderung am 17. Juli ds. Js. genehmigt

Schwerte, den 28. Juli 1922 3312

Der Magistrat

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Reichstag hat die nachfolgenden Aenderungen der auf die vereinfachte Besteuerung des Arbeitslohns bezüglichen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes beschlossen. Im § 46 erhalten mit Wirkung vom 1. August 1922 die Abs. 2 und 6 folgende Fassung:

1. Abs. 2 Der Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt sich:
   1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau
      a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um je 40 M. monatlich,
      b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um je 9.60 M. wöchentlich,
      c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um je 1.60 M täglich,
      d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um je 0.40 M. für je 2 angefangene oder volle Arbeitsstunden;
   2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2
      a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um 8 M. monatlich,
      b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um 1.90 M wöchentlich,
      c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um 0.32 M. täglich,
      d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um 0.80 M. für je 2 angefangene oder volle Arbeitsstunden

      Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet;
   3. zur Berichtigung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 zulässigen Abzüge
      a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um 90 M. monatlich,
      b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um 21.70 M. wöchentlich,
      c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um 3.60 M. täglich,
      d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um 0.50 M. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden

Auf den Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zuzulassen wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zustehenden Abzüge im Sinne des § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 den Betrag von 10 800 M. um mindestens 1 200 M übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt

Stehen Abzüge im wirtschaftlichen Zusammenhange mit anderem Einkommen als Arbeitslohn, so sind sie zunächst von dem anderen Einkommen abzusetzen; nur insoweit diese Abzüge das andere Einkommen übersteigen sind sie in die Abgeltung einbegriffen.

II. Abs. 6. Wird der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit bezahlt, so tritt an die Stelle der Ermäßigungen nach Abs. 2 eine feste Ermäßigung von 5 vom Hundert des Arbeitslohns

Diese Aenderungen treten mit Wirkung vom 1. August 1922 mit der Maßgabe in Kraft, daß die darin vorgesehenen Ermäßigungen nach § 46 Abs. 2, 6 bei jeder Lohnzahlung für den in der Zeit nach dem 31. Juli 1922 gezahlten und nach dem 31. Juli 1922 fällig gewordenen Arbeitslohn eintreten.

Die übrigen, auf die vereinfachte Besteuerung des Arbeitslohns bezüglichen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes haben, abgesehen von der Erhöhung der Grenze, bis zu der die Einkommensteuer vom Arbeitslohn durch den ordnungsmäßig vorgenommenen Steuerabzug als getilgt gilt, nämlich von 50 000 M. auf 100 000 M. keine wesentliche Aenderung erfahren. Im einzelnen wird auf das demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Abänderungsgesetz Bezug genommen.

A. Auf den ausgehändigten Steuerbüchern sind teilweise noch die Jahresermäßigungen nach dem Gesetze über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (je 120 M. für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, 180 M. für jedes minderjährige Kind 180 M. zur Abgeltung der Abzüge nach § 13) teilweise, soweit das Finanzamt die Jahresgesamtermäßigung abweichend von der von der Gemeindebehörde eingetragenen Jahresgesamtermäßigung festgesetzt hat, die Jahresermäßigungen nach dem Gesetz vom 20. Dezember 1921 (je 240 M. für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau 360 M. für jedes minderjährige Kind und 540 M. zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 zulässigen Abzüge) eingetragen. Diese ziffernmäßigen Ermäßigungssätze haben für die Vornahme des Steuerabzuges nach dem 31. Juli 1922 von dem nach diesem Zeitpunkt fällig gewordenen Arbeitslohn keine Gültigkeit mehr. Dagegen ist der Arbeitgeber nach wie vor an die Eintragungen auf dem Steuerbuche insofern gebunden, als er die Zahl der bei dem Steuerabzuge zu berücksichtigenden Personen, wie sie auf dem Steuerbuche von der Gemeindebehörde oder dem Finanzamt vorgetragen ist, dem Steuerabzuge zugrunde zu legen hat. Er darf demnach z. B., wenn auf dem Steuerbuche drei Kinder zur Berücksichtigung zugelassen sind, nur die Ermäßigungen für drei Kinder berücksichtigen.

Soweit vom Finanzamt auf dem Steuerbuche für 1922 infolge Bewilligung von Anträgen auf Zulassung von mittellosen Angehörigen oder bei Zulassung von mindestens zwei Personen gemäß § 50 Abs. 2 E. St. G. die Jahresgesamtermäßigung abweichend von der von der Gemeindebehörde eingetragenen Jahresgesamtermäßigung festgesetzt worden ist und dementsprechend die Ermäßigungssätze nach den Sätzen des Gesetzes vom 20. Dezember 1921 (je 240 M jährlich für den Steuerpflichtigen selbst und seine Ehefrau, 360 M. jährlich für jedes minderjährige Kind und für jeden zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen, 54 M jährlich zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 zulässigen Abzüge) vorgetragen sind, hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung nach dem 31. Juli 1922 von einem nach dem 31. Juli 1922 fällig gewordenen Arbeitslohn ebenfalls an Stelle der auf dem Steuerbuche vorgetragenen Jahresermäßigung den den neuen Ermäßigungssätzen entsprechenden Monatsbetrag von je 10 M monatlich für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, von 30 M monatlich für jedes minderjährige Kind oder auf dem Steuerbuche vorgetragenen mittellosen Angehörigen und von 90 M monatlich zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 zulässiger Abzüge, bei kürzeren Lohnzahlungsperioden dem aus der Umrechnungstabelle zu entnehmenden Teilbetrag zu berücksichtigen.

Eine Berichtigung der Steuerbücher durch Zahlenänderung von seiten der Gemeindebehörden, Finanzämter oder Arbeitgeber kommt nicht in Frage.

Finanzamt Hörde, den 28. Juli 1922.

8227 Schmauk, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der im hiesigen Regierungsbezirk vorhandenen wahlberechtigten Tierärzte liegt in der Zeit vom 1. bis 15. August ds. Js. im Zimmer 3 des hiesigen Landratsamtes aus.

Hörde, den 28. Juli 1922. 3209

Der Landrat: gez. Hausmann

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 im Reichsgesetzblatt Teil I Seite 537 ff und die Ausführungsanweisung hierzu im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 29. Juli 1922 Nr 166 veröffentlicht sind.

Hörde, den 31. Juli 1922. 3206

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Anordnung

betreffend Verbrauchsregelung für Getreide aus der Ernte 1922.

Auf Grund des § 35 Abs. c des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 (R. G. Bl. I Seite 537) wird hiermit für den Landkreis Hörde folgendes angeordnet:

I.

Sämtliche Anbauer von Brotgetreide oder Gerste, auch die kleiner Flächen, sind verpflichtet, für das Wirtschaftsjahr 1922/23 für soviel Personen des Hausstandes Selbstversorgung zu beantragen und zu nehmen, wie mit dem selbstgebauten Getreide abzüglich des Saatguts für die neue Aussaat des ganzen Wirtschaftsjahr auskommen.

Für die Selbstversorgung steht jeder Person für das ganze Jahr 144 kg Brotgetreide zu.

II.

Bis zum 10. ds. Mts. haben alle nach Abschnitt I in Betracht kommenden Anbauer bei den zuständigen Gemeindevorstehern, für die Stadt Schwerte beim Magistrat, die Eintragung der Selbstversorgung in die Selbstversorgerliste zu beantragen.

III.

Gemäß § 49 Ziffer 6 obengenannten Gesetzes werden Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Hörde, den 1. August 1922 3307

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Bekanntmachung.

Die Provinz Westfalen hat seit dem 1. Januar 1921 an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet und zwar:

1. Altena
2. Arnsberg
3. Bielefeld
4. Bochum
5. Dortmund
6. Gelsenkirchen
7. Gütersloh
8. Hagen
9. Hamm
10. Hattingen
11. Herford
12. Höxter
13. Iserlohn
14. Lippstadt
15. Lüdenscheid
16. Minden
17. Münster
18. Paderborn
19. Recklinghausen
20. Rheine
21. Schwerte
22. Siegen
23. Soest
24. Unna
25. Warburg
26. Witten

Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihm unentgeltlich Arbeit nach.

Wer wandern will, muß einen Wanderschein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, welche nicht arbeiten wollen.

Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, unnachsichtlich ab und an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde oder eine der genannten nächsten Wanderarbeitsstätten zu weisen.

Wer bettelt, will nicht arbeiten, trotzdem er unentgeltlich Verpflegung, Unterkunft und Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

Hörde, den 14. Juli 1922.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde.

F. W. Kippus, Ostenstraße 26
(Zur Helle) Fernruf 468.
Schokoladen und Zuckerwaren en gros.
Erzeugnisse erster Firmen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.



Hühneraugen
werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl. Hornhaut an d. Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drog. u. Apotheken. Drogerie Carl Trog.

Wir haben sofort greifbar und zu Festpreisen abzugeben:
1 neuen 5|14 P. S. Adler-Zweisitzer
mit Spritzkühler, Acetylen- oder elektr. Beleuchtung
1 neuen 6|18 P. S. Adler-Viersitzer
mit Spritzkühler und elektr. Licht und Starter-Anlage
1 neues 9|24 P. S. Adler-Doppel-Phaeton
mit Spritzkühler und elektr. Licht und Starter-Anlage
1 neues 9|24 P. S. Adler-Landaulet
mit Spritzkühler und elektr. Licht und Starter-Anlage
1 neue 12|34 P. S. Adler-Limousine
mit Spritzkühler und elektr. Licht und Starter-Anlage
sowie ferner
1 gebrauchte 12|30 P. S. Adler-Limousine
mit Acetylen-Beleuchtung
1 gebr. 15|35 P. S. Overland-Doppel-Phaeton
mit elektr. Licht und Starter-Anlage.
Westdeutsche Automobil-Aktiengesellschaft
Dortmund, Ostenhellweg 46/48.

BACKIN · PUDDING-PULVER · MILCH-EIWEISS-PULVER · VANILLIN-ZUCKER · GUSTIN
Dr. Oetker's
Fabrikate
sind Glanzleistungen küchenchemischer Errungenschaften u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.
Die bekanntesten Marken sind:
Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin"
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
u. s. w.
Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Schwerter Automobil-Werkstatt
Haselackstrasse 6—8
— Inhaber: Franz Pflug —
Lieferung von Last-, Liefer-, Personenwagen, Bereifungen, Betriebsstoffen, Oelen, Fetten, Ersatzteilen. Reparaturen werden prompt unter fachmännischer Leitung ausgeführt. 3305

Fuesers Kaffee Tülken, Hamburg, Mannheim, Cassel.
Bezirks-Vertretung und Fabrik-Niederlage
Hornbruch & Co., G. m. b. H., Schwerte
Markt 9.
Verkauf nur an Konditoreien u. Wiederverkäufer

Lederne Akten-Taschen
— für Herren und Damen —
in braun und schwarz
Handtaschen und Besuchstaschen
für Damen in großer Auswahl
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei
A. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Sanatorweg 26. —
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte.
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Feine Lederwaren:
Brieftaschen
Geldtaschen
Portemonnaies
Taschenetuis
Car Braus, Schwerte.

Junger Mann sucht
Privatmittagstisch
Angebote erbeten unter G. 100 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Frau oder Mädchen
zum Bedienen der Gäste für Sonntags gesucht.
3310 **Hotel Jungesblut.**

Morgenmädchen
gesucht
Frau Dr. Straffen
Westhofen.

Neues Rosa-Volkleid
auf Tüll gearbeitet, mit Perlstickerei, fast neue Seidentrikotjacke, hell, mit blauem Seidenrock, preiswert zu verkaufen. 3314
Mährstr. Nr. 11. III. Etg.

Fruchtpresse
zu verleihen. 3315
Küferei Häberlein.

Verloren!
Gestern morgen auf dem Markt **Portemonnaie m. Inhalt verloren.** Der ehrliche Finder, der von einer Dame beobachtet und erkannt wurde, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung zurückzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle. 3311

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei
CARL BRAUS

Berliner Börsenkurse
vom 2. August 1922
mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	215
Deutsche Bank	485
Diskonto	389
Dresdner Bank	283
Allgem. Elektr.-Ges.	778
Baroper Walzwerk	1050
Bochumer Guß	1450
Böhperde Walzwerk	950
Daimler Motoren	450
Deutsche Kaliwerke	2000
Deutsch-Luxemburg	1310
Dynamit	800
Elbert Farbw.	815
Essener Steinkohlen	1435
Gelsenkirch. Bergw.	1410
Harpener Bergw.	2910
Hasper Eisen	—
Hoesch	1545
Humboldt Masch.	600
Mannesmann	1220
Oberschles. Eisenb.-Bed.	980
Orenstein & Koppel	1220
Phönix Bergbau	1570
Reisholz Pap.	569
Rhein. Stahlwerke	1430
Rombacher	585
Schuckert	810
Siegen-Solingen	425
Ver. Dt. Nickelwerke	1400
Westf. Drahl-Ind.	590
Westf. Eisen, Langendreer	645

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 1. 7.	am 2. 8.
100 belgische Franken	4943,75	5932,55
100 dänische Kronen	13687,30	16479,30
1 englisches Pfund	2856,40	3445,65
100 französische Franken	5293,35	6267,15
100 holländische Gulden	24818,90	29962,50
100 italienische Lire	2921,30	3515,60
100 polnische Mark	9 90	11,—
100 schwedische Kronen	16679,10	20174,70
100 schweizerische Franken	12255,63	14981,20
100 tschechische Kronen	1578,—	1872,65
Ein Dollar	643,10	776,52

die Ehe schließ, und da du mir zu Neujahr schriebst, Ihr, und ich bin der meinigen sicher." Dabei griff er in die Tasche, zog das Federmesser heraus und begann bedächtig das Kuvert aufzuschneiden. Die junge Frau hatte vor Ungeduld nur so vergehen mögen.

Endlich — der Oberlehrer entfaltete einen großen Bogen und las:

„Mein lieber Neffe! Ich habe eine sehr schwere Influenza gehabt, der Doktor hatte wenig Hoffnung für mein Leben, aber jetzt habe ich die böse Krankheit glücklich überstanden. Ich soll nun eine Luftveränderung brauchen, der Arzt meint, Thüringen wäre gut für mich, und da Du mir zu Neujahr schriebst, Ihr hättet kein Geld zu einer Sommerreise, so weiß ich, daß ich Euch sicher bei den beginnenden Ferien zu Hause finde. Ich sende Euch einen Eilbrief; denn ich gedenke schon am Sonntagnachmittag bei Euch einzutreffen, und bitte mich von der Bahn abzuholen. Ich bin noch sehr angegriffen, und ist mir außer guter Luft noch reichliche, kräftige Kost verordnet. Letztere finde ich gewiß bei Euch; denn wozu hieltet Ihr sonst eine Köchin? Meine alte Rieke schreibt diese Zeilen, ich bringe sie aber nicht mit" — „Na, das fehlte auch noch!" unterbrach hier Frau Werner — „aus Rücksicht für Euren Geldbeutel, ich denke, die kleinen Dienste beim An- und Ausziehen wird mir Deine Frau gern leisten." Frau Werner stöhnte laut auf. — „Und nun, auf frohes Wiedersehen! Deine Tante Auguste."

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

Makkaroni mit Sellerie und Tomaten. Ein halbes Pfund Makkaroni wird in kleine Stücke gebrochen und in Salzwasser abgekocht. Ein schöner Kopf Sellerie wird weichgekocht, geschält und in kleine Würfel geschnitten, worauf man diese mit den Makkaroni mischt und mit einer dick gehaltenen Tomatensauce überzieht.

Laubfrösche. Möglichst große Spinatblätter werden gewaschen, mit siedendem Wasser übergossen und auf ein Sieb gelegt. Unterdessen schält man 5—6 Semmeln ab, weicht sie in Milch ein, schneidet eine Zwiebel fein, und dünstet diese mit etwas Petersilie in Butter. Dann gibt man die gut ausgedrückte Semmel dazu, ebenso ein Rührei aus vier Eiern und noch vier rohe Eier. Dies alles vermischt man zu einem lockeren Füllsel. Nun gibt man auf jedes Spinatblatt einen guten Löffel voll von der Füllung, rollt die Blätter zusammen, bestreicht eine Bratpfanne gut mit Butter und legt die Laubfrösche hinein, worauf man sie etwa 20 Minuten lang in einen heißen Ofen schiebt. Man gibt sie mit einer Buttersauce zu Tisch.

Kartoffelschnee. Von einer Sorte recht mehliger und weißer Kartoffeln kocht man Salzkartoffeln, gießt das Wasser ab, schüttelt die Kartoffeln und läßt sie gut abdämpfen. Dann gibt man sie durch die Kartoffelpresse in eine gut erwärmte Schüssel und serviert sie sofort.

Krautröllchen. Von einem großen Kopf Weißkohl werden die schlechten Blätter abgeschnitten, dann wird er eine halbe Stunde lang in siedendem Salzwasser gekocht, dann nimmt man ihn heraus, übergießt ihn mit kaltem Wasser, löst die einzelnen Blätter sorgfältig ab, so daß sie ganz bleiben, schneidet die dicken Blattrippen von innen etwas ab und legt die Blätter nebeneinander auf ein Brett. Das Innere des Kopfes wird fein gewiegt, mit 90 Gramm Butter und einer fein geschnittenen Zwiebel weichgedünstet und mit einem Tassenkopf voll geriebener Semmel, die man in ¼ Liter Milch eingeweicht hat, vermischt. Dann gibt man noch drei Eier, Salz, etwas Pfeffer und Muskatnuß unter die Masse, legt auf jedes Krautblatt ein Häufchen davon und rollt die Blätter zusammen. Inzwischen hat man in einem Topf Butter zergehen lassen, legt die Röllchen hinein, deckt den Topf zu und dünstet sie langsam weich. Dann nimmt man sie sorgfältig heraus, verdünnt die Brühe mit etwas Wasser, und serviert dies als Sauce zu den Röllchen. — Statt des Weißkohles kann man auch Wirsingkohl verwenden.

Gestern und Heute.

Das Grab des letzten Sickingen. Auf dem kleinen Friedhofe des Dorfes Sauerthal bei Lorch stand noch vor wenigen Jahren unbeachtet und vergessen ein Grabstein mit der Inschrift: „Hier ruht Franz von Sickingen, Reichsgraf, seines Stammes der Letzte." Und unten am Sockel las man: „Von einem Freunde vaterländischer Geschichte." Auf der Rückseite aber stand mit schwarzen Buchstaben: „Er starb im Elend." Dies war die Grabstätte des letzten männlichen Nachkommen jenes berühmten Ritters Franz von Sickingen, der mit seinen Waffen einem Deutschen Kaiser getrotzt und mit seiner Macht Frankreich in Furcht gesetzt hatte. Schon im Jahre 1803 mußten die unmittelbaren Güter der Grafen zu Sickingen in der Herrschaft Landstuhl aufgegeben werden. Der obenerwähnte letzte Sprosse des Stammes starb, nachdem er alle seine Besitzungen verloren hatte, in der Nacht vom 24. zum 25. November 1834 in der Behausung eines Bauern namens Böttner, der den unverheirateten Edelmann in seiner letzten Krankheit pflegte und schließlich auch den Arzt und das Begräbnis für ihn bezahlte, da Graf Sickingen kein Geld oder Wertgegenstände hinterließ und die Versteigerung seiner Kleidungsstücke nicht mehr als 54 Kreuzer ergab. Ein mit Kühen bespannter Wagen fuhr die Leiche des Grafen nach dem Friedhof; der Bauer bildete mit seinen Kindern das einzige Trauergefolge. Der Grabstein ist ein Geschenk von unbekannter Hand, wie er denn auch bei Lebzeiten öfter, ohne zu wissen woher, mit Geldunterstützungen bedacht wurde. Uebrigens soll er selbst die Schuld an dem Verfall seines Vermögens und dem Verlust seiner Güter gehabt haben. Er soll in jungen Jahren sehr verschwenderisch gewesen sein, und als ihm eine Hofstelle in Oesterreich angeboten wurde, gab er ablehnend zur Antwort: „Ein Sickingen dient nicht, sondern läßt sich nur bedienen."

Humor.

Schrecklich! „Ich glaube, die Kleine hat Ihr Haar, gnädige Frau," sagte das neue Kindermädchen mit freundlichem Lächeln.

„Um Himmels willen," rief die Dame und blickte von ihrem Roman auf, „laufen Sie schnell ins Kinderzimmer und nehmen Sie es ihr ab. Schrecklich, was das Kind alles anstellt!"

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun, wenn du es schlau anfängst und nicht ertappt wirst —" lachte die Mama, „ich will aber mit deinen Streichen nichts zu schaffen haben."

Schon in dieser ersten Stunde hatte der Junge es heraus, daß die Mutter es in jedem Falle mit ihm halten würde, und danach richtete er sich mit seiner Keckheit.

Eine qualvolle Zeit begann für Gundula. Nicht fünf Minuten ließ Erwin ihr Ruhe, sobald der Vater nicht zugegen war.

Wurde ein Spaziergang gemacht, so riß er dem Kinde den Hut vom Kopfe, so daß er ihr im Nacken hing, oder er drängte sich hart an ihre Seite und schob sie langsam, doch gewaltsam bis an das Gitter, welches den Promenadenweg umsäumte, oder an den Graben, welcher den Weg begrenzte.

Das arme Kind, welches zu schüchtern war, um sich des kleinen Unholds zu erwehren, mochte schreckliche Qualen ausstehen, doch erst, wenn es glaubte, stürzen zu müssen, pflegte es einen durchdringenden, erschütternden Schrei auszustoßen.

Eugenie lachte über die Ungezogenheiten ihres Sprößlings, und die Bonne wagte es nicht, dem Schlingel einen Verweis zu geben.

Ehe man sich dessen versah, war das Weihnachtsfest gekommen. Eugenie war unermüdlich gewesen in der Besorgung von Geschenken, im Ersinnen von Ueberraschungen, welche das Fest zu einem besonders glänzenden gestalten mußten.

Das ganze Haus befand sich in der größten und angenehmsten Spannung, nur der Hausherr und sein jüngstes Töchterchen hielten stille Einkehr; sie gedachten ihrer geliebten Toten, die all ihr Glück gewesen war, deren weiche Stimme sie immer noch zu hören glaubten.

Da ertönte das Klingelzeichen. Vera kam hereingestürzt, schlang ihren Arm um Gundels Nacken und zog sie jubelnd mit sich fort.

Eicke folgte langsam, das Herz von unvergossenen Tränen schwer und doch darauf bedacht, keinem die Weihnachtsfreude zu stören.

Die Tanne strahlte im festlichen Glanz, und die Fülle der Geschenke entfesselte einen nicht endenwollenden Jubel.

Vera hatte eine herrliche Puppe mit einer vollständigen Ausstattung bekommen; da war alles vorhanden, vom zarten Seidenstrumpf an bis zu der von duftigen Spitzen angefertigten Charlotte.

Veras Entzücken kannte keine Grenzen; all die anderen reizenden, zum Teil kostbaren Dinge verblaßten neben dieser Puppe mit den langen, dunklen Locken, die so herrliche Seidenkleider besaß und sich wie eine Dame schmücken ließ.

Doch auch Gundula hatte einen Freudenruf ausgestoßen, der aus tiefstem Kinderherzen kam. Zitternd vor Wonne hielt sie ein Baby-Püppchen im Arm, welches im Steckkissen lag, die Aermchen ausstreckte und eine Saugflasche im Munde hatte.

Mit strahlenden Augen machte Gundula sich daran, das Püppchen zu versorgen; sie legte es in die bereitstehende Wiege, flüsterte mit demselben, strich die seidene Decke glatt und war so in ihr Spiel vertieft, daß sie ihre Umgebung vergaß.

Erwin hatte ihr schon seit längerer Zeit spöttisch zugesehen, und als die Mama soeben hinausgegangen war — der Papa hatte kaum fünf Minuten unter dem brennenden Baum verweilt —, schlich er geräuschlos von hinten zu dem Puppenbettchen heran, stieß mit dem Fuß dagegen, indem er es gleichzeitig emporhob, und warf das Bettchen um.

Es gab einen kurzen, harten Knall, der Gundula durch und durch gehen mochte; denn sie stieß einen durchdringenden Schrei aus.

Erwin hüpfte auf einem Bein im Zimmer herum, er war schon wieder weit ab von Gundula und bog sich förmlich vor Lachen.

Der Kopf des Püppchens war zerbrochen, und als Gundula diese Trümmer unter den Betten hervorholte, begann sie so fassungslos zu klagen und zu jammern, daß Vera, welche den Vorgang beobachtet hatte, ihrem Bruder einen vorwurfsvollen Blick zuwarf.

„Das war ungezogen," sagte sie halblaut, „du bist doch ein böser Junge!"

„Du bist still," herrschte der Junge, „verpetzt du mich, so nimm dich in acht."

Vera versuchte nun, ihr Schwesterchen zu trösten, sie bot ihr Näschereien und auch ein anderes hübsches Spielzeug von ihren eigenen Sachen an, doch Gundula wies mit einem Kopfschütteln alles zurück, das Puppenbaby hatte ihr weiches Herzchen mit solcher Wonne erfüllt, daß der Verlust desselben ihr Kindergemüt mit Schmerz und Trauer erfüllte. Sie weinte bitterlich in sich hinein.

Als dann endlich die Mama dazukam, gab es noch Scheite obenein.

„Die schöne, neue Puppe entzwei? Nun, ich hätte es vorher wissen können, daß du nichts in acht nimmst,

du ungeschicktes, unleidliches Ding! Höre auf zu weinen, oder —"

Eugenie war schlechter Laune. Ihr Mann hatte sie gebeten, ihn bei den Gästen zu entschuldigen, er fühle sich zu krank, um an dem geplanten gemütlichen Beisammensein teilzunehmen. Dabei waren ihm große Tränen über das bleiche Gesicht gelaufen. Die Frau mußte einsehen, daß er in dieser Verfassung nicht die Honneurs machen konnte.

Sie hatte mehr als ein Dutzend Menschen zu Gaste geladen. Absagen konnte man nicht mehr. Empfangen mußte sie dieselben allein, vielleicht, daß Eicke später noch erschien.

Die Freude an dem Fest war ihr gründlich verdorben. Für Gundels kindlichen Schmerz hatte sie kein Verständnis, im Gegenteil, das bitterlich weinende Kind reizte sie furchtbar, sie begann laut und heftig zu schelten, und als die Kleine erschreckt nur noch lauter jammerte, vergaß sie sich so weit, das Kind zu schlagen.

Gundulas herzzerreißendes Geschrei erreichte endlich das Ohr des Vaters, rüttelte ihn auf aus seiner Apathie. Er fand sein Kind an allen Gliedern bebend, mit dick verschwollenen Augen, aufgelöst in Jammer und bitterstes Leid.

„Sie hat ihre Puppe zerschlagen!" rief Eugenie schnell gefaßt, „und ist unfräulich," und kalt fuhr sie fort, „wenn du jetzt artig bist, bekommst du morgen wieder ein heiles Püppchen!"

Eicke nahm sein Kind auf den Arm und trug es in sein Zimmer, doch sprach er ihm so lange zu, bis es, noch mit den Tränen kämpfend, eingeschlafen war.

Eugenie bereute doch, das Kind gezüchtigt zu haben, ihr war die ganze Sache überhaupt fatal, und sie war froh, noch einmal alles vor ihrem Manne vertuschen zu können.

Aber mit Vera und Erwin nahm sie ein strenges Verhör vor, und wie der Junge auch heimlich drohen mochte, so viel Wahrheitsliebe besaß Vera doch, um den Vorgang genau so, wie er sich abgespielt, zu erzählen.

Eugenie war gerecht genug, dem Schlingel ein paar derbe Ohrfeigen zu verabreichen, dann sagte sie:

„Höre mich an, Erwin, und behalte wohl, was ich dir sage. Ich weiß, wie ungern du in deine Pension zurückkehrst und gern würde ich deinen Herzenswunsch erfüllen und dich hier im Hause unter meiner Obhut behalten. Ich habe auch in diesem Sinne bereits auf Papa eingewirkt, und es ist nicht unmöglich, daß ich es bei ihm durchsetze, dich hier zu behalten. Dabei mache ich es aber zur Bedingung, daß diese Angriffe gegen Gundula aufhören. Sie ist ein unleidliches Kind, ein Stein des Anstoßes, das soll zugegeben werden. Aber sie ist nun einmal vorhanden, und ich will ihretwegen nicht mit Papa in Konflikt kommen. Ich will auch nicht, daß du etwa Gundulas wegen vom Papa eine harte Strafe bekommst. Kannst du also versprechen, daß du das Mädchen in Ruhe lassen, so tun willst, als wäre sie gar nicht da, so will ich es durchsetzen, daß du bei uns bleibst. Merke ich aber, daß du sie heimlicherweise weiter belästigst und zur Zielscheibe deines Uebermutes machst, so kehrst du in deine Pension zurück, verstanden?"

Der Junge hatte die Ohrfeigen längst verschmerzt und die Mahnungen in den Wind geschlagen. Er hörte nur das eine, daß die strenge Zucht, die Zeit, wo man unerbittlich Gehorsam von ihm forderte, aufhören sollte.

Stürmisch fiel er seiner Mutter um den Hals. „Ich soll hierbleiben? Nicht wieder zurück in den Drill? O Mutti, ich wäre überglücklich!"

„Noch sind wir nicht so weit! Und du kennst meine Bedingung!"

„Ja doch, ja! Was geht das dumme Ding mich an!"

„Nun also! Laß sie unbeachtet, weiter verlange ich nichts." —

Als Gundula in ihrem Bettchen lag, zeigte Eicke sich noch seinen Gästen. Und er war liebevoll und weich gegen Eugenie wie selten.

Keine Ahnung sagte ihm, daß sie seinen Liebling in brutaler Weise gezüchtigt hatte — am Weihnachtsheiligabend.

Am nächsten Tage traf für Gundula noch eine Kiste mit reichem Inhalt von ihrem Onkel aus Amerika ein.

Aber all den schönen Dingen schenkte sie kaum die oberflächlichste Beachtung, all ihre zärtliche Fürsorge und Freude galt dem Püppchen mit der blonden Locke über der Stirn, dessen blaue Aeuglein sich öffneten und wieder schlossen, und das ein Saugfläschchen im Munde hielt.

Heute störte keiner Gundulas Weihnachtsfreude, und allmählich erholte sich ihr verstörtes Gemüt von den gestrigen Schrecken.

Von der ganzen häßlichen Szene erfuhr Eicke nicht das mindeste.

10. Kapitel.

Heute war Gundulas Geburtstag. Sie wurde zehn Jahre. Während sie in der Schule war, wurde ihr Gabentisch aufgebaut.

Es ist das Vorrecht der Jugend, alles in einem freundlichen Lichte zu sehen. Und Gundula mit ihrem fein empfindenden Sinn hatte es mit ihren zehn Jahren bereits gelernt, allem, was Anlaß zu Widerwärtigkeiten geben konnte, sorgsam aus dem Wege zu gehen.

So mied sie sorgfältig jedes Alleinsein mit Erwin, der nach wie vor gern seine bösen Launen an ihr ausließ. Gegen ihre Stiefmutter war sie immer gleich liebevoll und aufmerksam, und Vera erwies sie Gefälligkeiten, wo immer sich die Gelegenheit bot.

Durch ihren Herzenstakt und ihre unzerstörbare Sanftmut erreichte sie es, daß Monate vergingen, ohne daß es zu Zwistigkeiten zwischen ihr und den Geschwistern kam.

Und besonders ihres Vaters wegen übte sie diese Engelsgeduld. Sie wußte, wie schwer er unter Zank und Streit litt, und mochte ihr noch so bitter unrecht geschehen, mochte sie noch so bedrückt in ihrem jungen Herzen sein, niemals klagte sie ihm ihre Not, und nur Zufälle verrieten es ihm, daß Gundula zeitweise schwer unter der Willkür ihrer Stiefmutter und der Stiefgeschwister zu leiden hatte.

Wenn der Vater dann im ersten Zorn ein Exempel statuieren wollte, so bat Gundula flehentlich um Gnade für diejenigen, welche sie gekränkt und gequält hatten, und sie bat so lange und eindringlich, bis dem Missetäter vergeben wurde.

Dank erntete sie für ihr versöhnliches, immer zum Verzeihen geneigtes Verhalten nicht. Im Gegenteil, die Abneigung gegen sie war noch immer im Wachsen, und sie selbst sah den Tag greifbar deutlich vor sich, wo sie des lieben Friedens wegen ihr Vaterhaus verlassen mußte.

Fast hatte es den Anschein, als lege man es darauf an, sie zu verdrängen; denn trotz ihrer Klugheit und aller angewendeten Diplomatie hatte sich nachgerade ein so gespanntes Verhältnis zwischen ihr und ihren Verwandten herausgebildet, daß es unerträglich zu werden drohte.

Und so finden wir Gundula als ein ernstes, schweigsames, über ihre Jahre hinaus gereiftes Mädchen wieder. Und so wie ihr Frohsinn herabgedrückt, ihre süße Zutraulichkeit eingeschüchtert worden war, hatte auch ihre Schönheit eingebüßt. Geheimnisvollen Reiz verliehen dem blassen, unkindlichen Gesichtchen die herrlichen, grauen Augen, die groß und von wunderbarem Schnitte fast schwarz erschienen, sobald Gundula erregt war.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die pädagogische Strenge ist die Strenge der Konsequenz in der Behandlung der zu Erziehenden. Darum können nur charaktervolle, gelassene, stets ernstmilde Menschen gute Erzieher sein.

Rosegger.

Ferienfreuden.

Humoreske von Marie Scheller.

(Nachdruck verboten.)

Hurra! die Schule ist geschlossen! vier ganze Wochen Ferien!" Mit diesen Worten, den Hut fröhlich schwenkend, die Bücher auf den nächsten Stuhl werfend, trat Oberlehrer Werner in das Wohnzimmer zu seiner ihn mit dem Mittagbrot erwartenden jungen Frau, die, die Arme um seinen Hals schlingend, jubelnd ausrief: „Himmlisch, Karl, himmlisch! und bei unserer Verabredung bleibt es, wir machen dieses Mal keine Reise, sondern wandern mit Bubi jeden Morgen hinauf zu dem Berggarten und bleiben droben bis in den späten Abend. — Wird das eine Lust werden!"

„Und schlafen dann wie die Murmeltiere zu Hause in unseren eigenen guten Betten, gelt, Frauerl?"

„Mit der Wirtin im „Deutschen Kaiser", fuhr die junge Frau wichtig fort, „habe ich schon gesprochen, wir können das Mittagessen billig für zwei Portionen haben, und nach einer Aufwärterin, die uns dasselbe hinaufbringt und die wenige Arbeit im Hause tut, habe ich mich auch schon umgesehen; unsere Donna kann also auf einige Wochen zu ihren Eltern gehen, wie sie es sich wünscht, und wir sparen auf diese Weise eine Menge Geld; und in den Herbstferien" — „in den Herbstferien nehmen wir Aufenthalt in der Kaiserstadt, sein wie die Grafen," fiel der Oberlehrer lachend ein, „danach sieht dir ja schon langst der Sinn, weiß ja, Schatzerl! Aber jetzt rasch das Essen auf den Tisch, ich habe einen Wolfshunger, die Freude und die Erwartung auf all das Schöne, was wir vorhaben, macht nicht satt. Wo steckt denn aber Bubi, der Bengel wird wohl mal wieder den Sandhaufen durchwühlen wie ein Maulwurf."

Er öffnete das nach dem Garten gehende Fenster und ließ einen gellenden Pfiff erschallen, dem eine jubelnde Kinderstimme antwortete; gleich darauf stapfte etwas die Treppe herauf, und in das Zimmer trat ein stämmiger, blühender Junge von etwa fünf Jahren.

„Tag, Papa, is deine alte Schule nun aus, und zieh'n wir wirklich nun 'naus auf den Berg, wie Mama sagt, wo ich den ganzen Tag draußen 'rumspringen darf? Sag', Papa, is das auch wirklich wahr?"

„Ja, mein Junge, wirklich und wahrhaftig," versetzte der Vater und hob den Kleinen zu sich in die Höhe. „Den ganzen Tag, wenn die Sonne scheint, liegen und spielen wir draußen im Freien, wie die richtigen Zigeuner, weißt du, die braunen Burschen, die neulich mit dem Meister Petz hier waren."

„Ach, Papa, das wird aber schön," jubelte der Kleine und klatschte vor Freude in die Hände, „nimmst du auch einen Bären mit, der so tanzen kann, ja, Papa?"

„Nein, mein Junge, du kannst dir aber den Waldmann vom Onkel Wilhelm für die Ferienzeit ausbitten."

„Ja, den Waldmann, Papa, den Waldmann!" und vor Vergnügen tanzte der Kleine wie toll im Zimmer umher, beinahe die Mutter und das Mädchen umrennend, die mit dem dampfenden Mittagessen eintraten.

Während man nun gemütlich bei Tisch saß, wurde nochmals reiflich überlegt, was alles in die billige, heimische Sommerfrische mitzunehmen sei.

„Den Proviant etwas reichlich, Lieschen," meinte der Oberlehrer: „denn mit den zwei Portionen für uns drei wird's wohl etwas knapp sein. Der Aufenthalt im Freien bringt Appetit, wenn da nicht erst mit einem fleischernen Frühstück eine tüchtige Grundlage in den Magen kommt, wird's mit den „Zwölfen" wohl nicht reichen."

„O du Nimmersatt!" lachte die junge Frau, „wo soll ich denn da die Berliner Reise herausschlagen, wenn du nicht satt zu machen bist, die gute Luft stärkt doch schon genug, und auf ein paar Küsse mehr soll's mir auch nicht ankommen, aber geschwelgt wird nicht wie bei dem seligen Lukullus."

„Hat auch schon ganz so den Anschein, Lieschen, doch wie sieht's mit den Getränken aus? Zichorienbrühe allein tut's nicht, und wenn ich vier Wochen lang als solider Ehemann mit dir Abend für Abend bei Mutter Grün sitzen soll, mußt du meinem Durst gehörig Rechnung tragen, oder hast du vielleicht die Absicht, während der vier Wochen eine Ziege zu engagieren? Ziegenmilch soll sehr gesund sein, und Futter findet das liebe Tierchen draußen genug."

„Hab' keine Bange, ich werde schon für dich, den Verächter alles Bayrischen, das richtige Quantum Dünnbier besorgen."

Der kleine Fritz, der während der ganzen Zeit ruhig dagesessen und tapfer dem Braten zugesprochen, spitzte bei dem Worte „Ziege" die Ohren, und sein Gesichtchen verklärte sich. Das würde ja herrlich, der Waldmann, des Onkels Dachshund, und jetzt noch eine Ziege sollten mit in die Sommerfrische, am Ende durfte er Nachbars großen schwarzen Kater, den er so liebte, auch noch mitnehmen; und morgen, morgen ging die Herrlichkeit schon an, ach, wenn es doch gleich morgen wäre!

Draußen schellte es, und gleich darauf erschien das Mädchen und reichte dem Oberlehrer einen Brief.

Dieser griff rasch danach und rief: „Was der Tausend, ein Eilbrief! Wo kommt der denn her? Die Handschrift ist mir unbekannt!" Er studierte den Poststempel: „Aus Waldheim, ja, um Himmels willen, von Tante Gustchen, die wird doch nicht Lust haben, abzufahren und mich vor ihrem Scheiden noch einmal sehen wollen? Ja, Frau, da wird's mit der Sommerfrische morgen nichts, da muß ich hin, bin ja ihr nächster Erbe, ein Glück, daß jetzt Ferien sind und ich Zeit habe, gleich die ganze Sache zu ordnen."

„Aber Mann, da mache doch endlich den Brief auf!" rief ungeduldig die Frau, „du weißt ja noch gar nicht, ob es so ist."

„Was soll's denn anderes sein? Denkst du, Tante Gustchen wendet extra fünfundzwanzig Pfennig daran, um uns einen Gruß schreiben zu lassen und sich nach unserem Befinden zu erkundigen? Da bist du aber sehr auf dem Holzweg. I bewahre! Da wette ich einen Hundermarkschein um einen Pappenstiel, Fräulein Tante steht vor ihrem Ende, und, Frau, weißt du, was das für uns sagen will, weißt du's? Oberlehrers werden reiche Leute! Die können nach Berlin fahren, ohne sich die Moneten dazu mühselig zusammenzusparen. Die bald selige Tante mag ein hübsches Sümmchen zusammengekratzt haben; denn geizig war sie ja über alle Maßen, und es mag sie schön hermurksen, daß sie den ganzen Mammon da lassen muß. — Nu, schlaniert hat sie die Leute und uns genug, du hast also durchaus keine Ursache, dein liebes Gesichterl in trübselige Falten zu legen, weil die Erbe einen — Drachen — wollte sagen einen Engel weniger trägt."

„Aber Mann, so schwadroniere doch nicht länger und öffne endlich das Schreiben, oder gib her, daß ich es tue." Sie griff nach dem Brief in seiner Hand.

„Ruhe, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht," gebot Werner, die Hand mit dem Brief zurückziehend, „und